

12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 3. bundesweiter kfd-Predigerinnentag

Predigt zum Tag der Apostelin Junia, 8. Mai 2022

Desirée Kaiser und Monika Schmidt, Mitglieder Geistliches Leitungs-Team

Monika: Der Friede sei mit dir – Junia!

Junia: Der Friede sei mit dir??? Wie begrüßt du mich?

Monika: Ich dachte so würdet ihr euch begrüßen. Hat Jesus so nicht seine Freunde begrüßt?

Junia: Du hast Recht! So haben wir uns damals begrüßt, ist dies denn heute noch zeitgemäß?

Monika: Heute begrüßen wir uns so nicht mehr. Auf der Straße würde ich dafür wahrscheinlich komisch angeschaut werden. Aber diesen Friedensgruß schenken wir uns gegenseitig in jeder Messe, die wir miteinander feiern.

Überhaupt hat sich die Kirche im Laufe der Zeit ganz schön verändert, aber einiges würde dir auch heute noch bekannt vorkommen.

Mit großem Interesse habe ich von deinem Wirken als Apostelin gehört und ich freue mich, dass wir uns heute über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen damals und heute austauschen können.

Nun stehe ich hier und vieles bewegt mich in meinem Herzen. Seit zwei Jahren hat uns eine Pandemie im Griff, die Kirche ist in unruhigen Gewässern unterwegs mit hohen Kirchaustrittszahlen, Missbräuche kommen nun endlich ans Licht und müssen aufgearbeitet werden, Reformbewegungen fordern, dass Kirche sich verändern muss, und jetzt haben wir seit Februar auch noch einen brutalen Krieg in Europa, der uns ohnmächtig werden lässt, mit Wut erfüllt und Angst macht.

Junia: Ach Monika, dass ist ganz schön viel!

Ich kann es gut nachvollziehen, mir erging es damals vor 2000 Jahren ähnlich. Unruhige Zeiten waren es auf jeden Fall! Und erschreckende noch dazu!

Mein Freund Paulus wurde damals aufgrund seines Glaubens gesteinigt und nur wie durch ein Wunder überlebte er diese Tat!

Auch ich musste mich für meinen Glauben rechtfertigen und habe einiges an Drangsalen erlebt. Teils unter großer Gefahr, mit vielen Strapazen und Einschränkungen sind wir unseren Weg gegangen.

Monika: Ja, aber während ihr neue Gemeinden gegründet habt, werden sie hier aufgelöst oder zusammengelegt.

Während ihr überall neue Jüngerinnen und Jünger überzeugt habt, ist bei uns mittlerweile weniger als die Hälfte der Bevölkerung Mitglied in einer der beiden großen christlichen Kirchen.

Immer weniger Menschen haben das Bedürfnis, Mitglied einer christlichen Gemeinschaft zu sein, miteinander Gottesdienst zu feiern, über Themen des Glaubens und des Lebens zu diskutieren, oder sich ganz praktisch in das Gemeindeleben einzubringen.

Dazu kamen in den letzten Jahren Missstände ans Licht, die über Jahrzehnte unter den Tisch gekehrt wurden. Für viele hat dies das Fass zum Überlaufen gebracht und sie sind aus der Kirche ausgetreten.

12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 3. bundesweiter kfd-Predigerinnentag

Die die bleiben, müssen sich oft rechtfertigen, dass sie dieser Kirche die Treue halten. Dies löst bei mir vieles aus: Enttäuschung, Wut, Verständnis, aber auch Mut und Hoffnung, dass jetzt endlich etwas passiert, dass sich etwas bewegt und deswegen möchte ich nicht gehen, sondern bleibe und bringe mich mit dem ein, woran und wofür ich glaube.

Junia: Das hört sich an, als wäre es bei uns so leicht gewesen.

Wie oft haben mein Partner Andronikus und ich gezweifelt, ob wir je Erfolg haben, Jesu Botschaft von einer Gemeinschaft, von der Liebe Gottes und dem Frieden weiterzutragen.

Wie oft sind wir auf Unverständnis und Abwehr gestoßen, weil wir etwas Neues, eine neue Botschaft gebracht haben.

Auch Paulus und Barnabas ist es so ergangen und noch vielen mehr, die sich auf den Weg gemacht haben und vom christlichen Glauben gepredigt haben!

Sie haben sich gegenseitig in Ihrem Tun bestärkt, Sie haben die Lasten des anderen ertragen und getragen und haben den von Ihnen gegründeten Gemeinschaften eine Struktur gegeben, die in unsere Zeit passte und die gleichzeitig unseren Glauben widerspiegelte.

Der Einsatz jeder Frau und jedes Mannes hat sich gelohnt und wird sich wieder lohnen!

Trotz aller Unsicherheiten könnt ihr euch gewiss sein - mit Jesu Botschaft, mit eurem Engagement und eurer Hoffnung wird es weitergehen!

Monika: Junia – du machst mir Mut, aber dennoch frage ich mich, wie sollen wir heute die Menschen begeistern?

Wie sollen wir Menschen erreichen, wenn die Kirchen immer leerer werden?

Wenn es so viele gesellschaftliche Angebote gibt, dass Glaube heute nicht mehr wichtig erscheint.

Wenn der Glaube da ist, aber Menschen ihn in festgefahrenen Glaubensthesen nicht wieder finden.

Wenn die Kritik an der Kirche die Botschaft Jesu übertönt.

Wenn Frauen im Berufsleben jede Position erreichen, aber in der Kirche kein Weiheamt und nur selten Leitungspositionen ausführen können.

Junia: Ich denke, dass eines für die Menschen genauso wichtig ist, wie damals vor 2000 Jahren.

Sie haben die Sehnsucht nach einer hoffnungsbringenden Botschaft. Darüber hinaus wünschen sie sich Ehrlichkeit und Authentizität.

Sie brauchen Menschen, die Ihnen Halt geben und sie unterstützen in dem was sie ausmacht, was sie erfüllt und bewegt.

Das kann nicht von jetzt auf gleich passieren und es braucht Zeit, um Wunden zu heilen und neu zu beginnen.

Hier in Schermbeck seid ihr auf dem Weg. Ihr habt euch als Gemeinde, vielleicht zunächst ungewollt, auf den Weg begeben, nach neuen Strukturen zu suchen. Gewohnte Hierarchien und gewohnte Abläufe zu hinterfragen und neu zu denken. Aus eurem Nachbarbistum hörte ich, dass Laien jetzt taufen dürfen und hier in dieser Gemeinde ist es Laien möglich zu beerdigen, Gottesdienste vorzubereiten und in Katechese oder Predigt den eigenen Glauben in eurer Gemeinschaft zu verkünden.

12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 3. bundesweiter kfd-Predigerinnentag

Hier ist jeder willkommen und hier wird auch die Unterschiedlichkeit des Glaubens respektiert und gelebt. Es ist wichtig, im Gespräch zu bleiben und auf die verschiedenen Bedürfnisse einzugehen. Wenn sich viele einbringen und mit anpacken und diese Gemeinschaft hier vor Ort mitgestalten wird dies auch zukünftig eine lebendige Gemeinde bleiben.

Monika: Junia, ich glaube auch, dass das der Weg für die Kirche ist: die Vision, dass Kirche eine Gemeinschaft wird, in der jeder Mensch mit der gleichen Würde behandelt wird; in der Männer und Frauen völlig gleichberechtigt sind; in der jeder mit seinem „Ich“ akzeptiert wird, kann Wirklichkeit werden.

Es kann Wirklichkeit werden, weil diese Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit, meinem Glauben nach, von Gott geschaffen und gewollt ist und in seiner Liebe zu uns Menschen ihren Ursprung hat. Ich glaube auch, dass Er aus Liebe uns „Seinen Frieden“ geben will. Dieser Friede ist nicht der menschengemachte, der von Verträgen, Bündnissen und Aufrüstung bestimmt wird.

Junia: Genau, der Friede Gottes ist unabhängig von der äußeren Situation. Schon wir durften dieses Geschenk Jesu, die frohe Botschaft auf unseren Reisen den Menschen überbringen.

Aus Jesu Worten „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ – aus diesen Worten dürfen wir tagtäglich neue Kraft, Zuversicht und Trost schöpfen. Hoffnung steht über Angst und Furcht, Neid und Missgunst, Bedrohung und Krieg. Und diese Hoffnung können wir uns gegenseitig zusprechen und bestärken. Jedes Mal, wenn wir, als beschenkte Kinder Gottes, bewusst und aus vollem Herzen sagen:

Gemeinsam: Der Friede sei mit dir! – Und mit euch allen!

Desirée Kaiser und Monika Schmidt